Fraxinus Ornus L., Iskathal.
Gentiana verna var. *elongata* Jacq., Iskathal.
Lamium Orvala L., Iskathal sehr häufig
Omphalodes verna Mönch, Iskathal.
Paederota Ageria L., Iskathal.
Pedicularis acaulis Scop., Saveufer.
Scopolina atropoides Schult. Iskathal.
Hacquetia Epipactis DC. Saveufer.
Rhamnus alpina L. Iskathal.
Euphorbia carniolica Jacq., Iskathal.
Stellaria bulbosa Wulf., Schischkaberg.
Geranium molle L.
Potentilla rupestris L., Schlossberg.
Aremonia agrimonioides Neck., Iskathal.
Cytisus hirsutus L., Iskathal.
— *purpureus* Scop., sehr häufig, Iskathal.
Genista sagittalis L., Iskathal.
— *scariosa* Viviani, Iskathal.
Orobus tuberosus L., Iskathal.
Vicia oroboides Wulf., Iskathal.

Wien, im September 1862.

Auszug

aus dem

Tagebuch meiner Reise nach Tirol und Kärnthen im Sommer 1850.

Von **Vulpius.**

III.

Auf Montag den 5. August setzte ich meine Abreise von St. Peter in Kärnthen fest, um über den Lanisch ins Malteinthal zu gehen. Herr Gussenbauer versprach, mich bis auf den Hafner zu begleiten, dessen Uebergangshöhe ungefähr 9000′ beträgt. Zu dieser Expedition wurde der Knecht Flor des Försters Klein im Schloss für mich hauptsächlich als Führer bis auf die Maralpe im Malteinthal gemiethet. Für sich selbst nahm G. 3 andere Bursche, theils um Proviant zu tragen, theils um ihm helfen Pflanzen zu sammeln und Käfer und Schmetterlinge zu fangen. Es wurde 8 Uhr bis alles fertig war und ich endlich Abschied nehmen konnte von dem erinnerungsreichen St. Peter. Bei schönem Wetter führte uns unser Weg 3 Stunden lang fast eben durch's Thal hinein, in dessen Hintergrunde der Lanisch liegt und dessen höchste Spitze, die Hafnerspitze, 9600′ hoch ist. Den Stern, den Faschauerrock, den hohen Sonnenblick und andere hohe wilde Berge hatten wir zur

Linken. Bis an den Fuss des Berges fand ich *Allium fallax*, *Sempervivum arenarium*, *Gentiana nivalis* und am Rand des Gletscherbachs im Gras schön blühendes *Lomatogonium carinthiacum* in Menge. Weiter oben im Gebüsch blühte *Delphinium elatum*. Um 2 Uhr erreichten wir die Alphütte auf'm Lanisch, die zu unserm Nachtquartier bestimmt wurde. Nachdem wir uns ein wenig erquickt mit Milch und Brot, zogen wir auf Entdeckungen aus am Berge höher hinauf. An den Stellen übrigens, wo G. voriges Jahr *Dianthus barbatus*, *Nigritella suaveolens* und *Gentiana prostrata* gesammelt hatte, war diessmal nichts dergleichen zu sehen. Flor fand eine einzige *G. prostrata*, die er mir einhändigte. An einer glimmerschieferigen Stelle stand *Anemone baldensis* und *Draba Zahlbruckneri*. In Gras *Tofieldia calyculata glacialis*, *Trifolium pallescens*, *Statice alpina*, *Dianthus glacialis*; am Bach *Primula longiflora*. Zu oberst stand noch *Primula glutinosa*, *minima*, *Androsace glacialis* und *Avena subspicata*. Auf dem Rückweg zur Hütte sah ich noch in den Felsen *Saxifraga caesia*. Zum Nachtessen hatten wir Knödel, worauf wir uns auf's Heu streckten.

Ein herrlicher Morgen rief uns früh auf die Beine und zu 7, da sich uns gestern noch ein Mann aus Villach beigesellt hatte, zogen wir jetzt wieder bergauf der Hafnerspitze zu. Nachdem wir die grünen Alpen, die reichlich mit *Phyteuma pauciflorum* besetzt sind, im Rücken hatten, überschritten wir grosse Guferhalden, zwischen denen hübsche Rasen von *Eritrichium nanum* gelagert sind. Nun folgte der ewige Schnee, der sich in steilen Wänden weit über den Rücken des Gebirgs herabzieht. Diese wurden erstiegen, indem jeder in langem Zug einer hinter den andern die Fussstapfen seines Vormannes sorgsam zu Nutzen zog. Wir standen nun auf dem Kamm, der in scharfer Schneide und nur aus losen Felsmassen bestehend nach der nordöstlich von uns sich emporthürmenden Hafnerspitze aufsteigt. Um auf die ca. 600′ noch höhere Spitze selbst zu gelangen, waren jetzt noch Schneefelder und Gletscher zu überwinden übrig, über welche gerade vor uns 7 Gemsen ihren Weg nahmen.

Unter uns in der Tiefe auf der hinteren südwestlichen Seite des Hafners, wo die Schutthalden aufhörten, lagen Schneefelder von einzelnen grünen Bändern durchzogen, auf denen wir weidende Ochsen erkannten. Aus dem Katschthal wälzten sich Nebel nach uns herauf. Die Lage der Dinge überlegend, sah ich ein, dass ich beim Besteigen nichts gewinnen, dagegen einige Stunden Zeit nutzlos verbrauchen würde und da ich zur Fortsetzung meiner Reise ohnediess in die vor uns liegende Tiefe hinabsteigen musste, so machte ich den Vorschlag, G. solle zur Vollendung seines Unternehmens alle unsere Leute mit sich nehmen, ich aber wolle nun in die Tiefe steigen und die grünen Bänder unter uns durchsuchen, wo dann Flor nach der Rückkehr von der Spitze wieder zu mir stossen könne. Denn vom Hafner aus musste G. wieder nach dem Lanisch und St. Peter zurückkehren. Der Jäger Flor aber war bestimmt,

mich zu begleiten bis in die Mar-Alpe. Hier hielt sich während der Jagdzeit der Gemsenjäger Mathias Lamsbacher, vulgo Jäger-hiesel, von St. Peter auf, und diesen bat G. in einigen Zeilen, in der Lanischhütte mit Bleistift geschrieben, mich den andern Tag über das kleine Elend, die Dösserscharte u. s. w. zu begleiten, bis wo man ins Malnizerthal hinabsieht und ins Möllthal kommt. — Mein Vorschlag wurde gebilligt und weil über den Kamm selbst kein Fortkommen mehr möglich war, so stiegen wir alle noch ein Stück weit auf meiner Seite hinunter, bis sich dann die Uebrigen über Schnee wieder aufwärts ziehen konnten. Das Herabsteigen war schwierig und gefährlich, weil bei jedem Tritt ein Haufen Steine unter den Füssen sich lösten und in mächtigen Sätzen den Unteren um die Köpfe sausten. Der Augenblick des Scheidens war gekommen. Wir trennten uns als Freunde, in der Ueberzeugung, dass Keiner von uns den Andern in diesem Leben mehr werde wiedersehen.

Beim Absteigen durch das Gestein traf ich auf einige kleine feste Polster noch blühender *Saxifraga Rudolphiana*; dessgleichen auf *Androsace glacialis*, *Ranunculus glacialis*, *Gentiana glacialis*, *Artemisia spicata*. Die Grasplätze und mit einer Humusschicht bedeckte Felsenköpfe waren bewohnt von *Senecio carniolicus*, *Phytheuma pauciflorum*, *Hieracium alpinum pumilum*, *Silene Pumilio* und von tausenden noch blühender *Primula glutinosa* und *minima*, die ich vor 7 Wochen schon am Venediger in Blüthe gefunden hatte. Hieraus lässt sich auf die Höhe, Lage und Wildheit dieses Gebirges schliessen. — Flor, der nach 2 Stunden bei mir eintraf, berichtete: der Villacher Mann sei am Fusse der Spitze zurückgeblieben; die Uebrigen seien hinaufgekommen, das Herabsteigen sei noch viel gefährlicher gewesen. Pflanzen hatten sie keine weiter mehr gefunden, aber noch eine Heerde von 14 Gemsen gesehen. — Wir stiegen nun bergunter. Dabei verirrte sich aber Flor im Walde und erklärte endlich, wir seien schon tiefer als die Mar-Alphütte und müssten wieder bergauf. Nach vieler Mühe und Arbeit kamen wir auf eine Alpwiese, wo wir 2 Männer und 1 Buben mit Heuen beschäftigt trafen. Von der Mar-Alphütte waren wir weit entfernt. Bei solcher Sachlage entschloss ich mich, den für morgen projektirten Marsch mit Jäger-Hiesel fahren zu lassen, da er mir ohnediess nichts Anderes in Aussicht stellte, als was ich bereits seit 2 Tagen auf dem Lanisch und Hafner gefunden und meinen Weg durchs Malteinthal hinaus nach Gmünd zu nehmen. Die Leute, die wir da getroffen, beschrieben mir den Weg, um ins Thal hinabzukommen und so entliess ich nun meinen getreuen Führer Flor, der nun wieder seinen Weg nach dem Lanisch zurück suchen musste. Für $2^1/_2$ Tag bezahlte ich ihm $2^1/_2$ fl. C. M., womit er äusserst zufrieden war.

Glücklich im Thalboden angelangt, traf ich links am Weg durch's Thal hinaus eine Felswand, geschmückt mit *Sempervivum hirtum*. Ueber Malta, in dessen Wirthshaus ich mit 1 Mass Bier

meinen Durst stillte, kam ich Abends 7 Uhr in Gmünd an. Das Malteinthal wird im Norden von der höchsten Tauernkette geschlossen und die Bergketten, die es in Osten und Westen begrenzen, erheben sich aus dem engen Thal steil bis zu einer Höhe von 10.000′ und sind mit ausgedehnten Gletschern bedeckt. Ein Gletscherbach der westlichen Kette stürzte sich mir gerade gegenüber von einer ungeheuern Höhe ins Thal hinab. Wie fühlte ich mich so wohl, als ich in dem Wirthshaus in Gmünd, wo ich mein Logis nahm, wieder gefällige Menschen traf und freundlich aufgenommen wurde! Abends kam gute Gesellschaft, der Wirth und der Waldmeister waren mit dem Grafen im Kreins auf der Hirschjagd gewesen. Ich sagte ihnen, wenn sie heute bei mir gewesen wären, hätten sie Gemsen schiessen können. Als ich sagte, dass ich aus der Schweiz käme, hatte ich mir alsbald im Waldmeister einen Freund gewonnen. Er stand früher in Diensten bei der österreichischen Gesandtschaft in Bern und hatte eine Frau aus Interlachen. So erlebte ich in Gmünd wieder einmal einen angenehmen Abend.

Am folgenden Morgen machte mir die artige Wirthin noch eine gute Weinsuppe mit Eiern zum Frühstück und nach bezahlter billiger Zeche setzte ich meine Rappen wieder in Bewegung. Zwischen Lieserhofen und Möllbrucken stand am Wege *Centaurea maculosa* — nicht *paniculata*, wofür diese Pflanze von Vielen genommen wird. In Föllbrucken ruhte ich und ass zu Mittag, es war ein ausserordentlich heisser Tag. Als ich mich Abends Ober-Vellach näherte, an Waldrand hingehend, rief mir ein Bauer, der auf einem nahen Acker Korn schnitt, zu: „Können's nix arweten, was laufen's do rum, worum thun's nix arweten, für was ist das Umeinander ziehen do?“ Ich denke, ich will still und wohl zufrieden sein, wenn der dir nur sein Missfallen an deinem Lebenswandel nicht noch auf eine andere Art deutlich machen will, und um ihn nicht in Versuchung zu führen, beschleunigte ich meine Schritte, besonders auch, da der Himmel finster in's Möllthal herabschaute, und bevor ich noch den Ort erreichte, brach das Gewitter los und weichte mich ein. In der Post in Ober-Vellach fand ich gutes Logis und, weil der Regen nicht nachliess, blieb ich da über Nacht. Hier begegnete ich die ersten Engländer auf meiner Reise: es waren 3 Gentlemen und 2 Ladies von Corfu kommend und über den Malnizer Tauern weiter ziehend.

8. August. Da der Schuster Toni in Fragant den Standort der *Saxifraga cernua* auf dem Schober weiss, so gab mir Gussenbauer einige Zeilen an den Wirth in Fragant mit, dass er mir den Toni als Führer über den Schober nach Sagritz besorgen solle. Wie ich nun heute Morgen nach Fragant komme, treffe ich in dem Wirthshaus gerade den Toni auf der Stör und erhalte von ihm den traurigen Bescheid, dass er heute und morgen nicht mit mir könne. Den Standort der *Saxifraga cernua* aber wolle er mir beschreiben, und ein Mann von hier. Namens Mar, gehe heute Nachmittags mit einem Ross in jene Alpen; mit diesem könne ich gehen. Mit Mar

wurde nun der Handel so fest gemacht, dass er mich heute noch bis in die Lukas Hüsin's Hütte, der höchsten auf dem Schober Sagritzer Seits bringen müsse, wo ich übernachten und dann andern Tags nach Sagritz gehen könne. Mar solle dafür 2 Zwanziger erhalten. Seine und meine Sachen wurden seinem Rosse aufgeladen. Bald machte ich die Bemerkung, dass ich es hier wieder mit einem echten Kärntner Bauern, d. i. mit einem groben, rohen Menschen zu thun habe. — Der Weg führt von Fragant in einer Stunde nach der „innern Fragant"; von da geht er wohl zwei Stunden lang steil durch den Wald in die Höhe links gegen Westen. Der Hintergrund des Thales gerade aus nach Süden in der Tauernkette heisst die Wurten. Nachdem wir den Wald hinter uns hatten, kamen wir auf Alpwiesen und an den ersten Hütten vorbei. Weiter oben, wo die letzten einzelnen Arven stehen, kommen die zweiten Hütten und links am Weg läuft ein Wässerchen herab, das mit einer Menge grosser Felsblöcke überschüttet ist, so dass man oft ganze Strecken weit das Wasser darunter gar nicht sieht. Am Fuss der Felsen sind grosse Moospolster gelagert und in diesen Polstern fand ich die ersehnte *Saxifraga cernua*, aber schon stark im Verblühen. Als wir eine starke halbe Stunde unterhalb des Grates noch auf Fraganter Seite zu einem leeren Stall kamen, wollte Mar mich glauben machen, das sei jetzt der Ort, bis wohin er mit mir zu gehen habe und fing an abzuladen. Aber er irrte sich in mir, ich liess mich von ihm, den ich schon im Heraufgehen als einen Flegel kennen gelernt hatte, nicht betrügen und bestand darauf, dass er mit mir bis in Lukas Hüsin's Hütte auf der Sagritzer Seite gehen müsse, wie ausgemacht und bedungen, oder er bekomme keinen Kreuzer von mir. Sein Pferd, das er nicht über den Grat nehmen konnte, band er nun an, nahm meinen Pack unwillig auf den Rücken und schritt mit gewaltigen Schritten dem Grad zu, denn es war bald Abend und er musste wieder über den Grat zurück, um in einer Fraganter Hütte zu übernachten. Auf dem Grat stand sehr schöner *Senecio carniolicus* und *Dianthus glacialis*; $^1/_2$—$^3/_4$ Stunden unterhalb fanden wir nach einigem Suchen die Hütte. Sie war geschlossen, die Kühe und die Halterin noch oben. Wären nicht 2 Schweine vor der Hütte gelegen, so hätte ich stark gezweifelt. Ich zahlte nun dem Mar seine zwei Zwanziger. Er aber sagte, das sei wohl wenig und er erwarte mehr. Weil ich ihn aber als einen groben Menschen kennen gelernt hatte, der mich noch dazu hatte hintergehen wollen, so blieb ich bei dem, was ausgemacht war. Ohne nur Dank oder Lebewohl zu sagen, warf er nun seinen Wamms über den Rücken und ging. Bald erschien über der Hütte die Halterin mit den Kühen; es war eine alte Frau und auf meine Bitte um Obdach für die Nacht bewilligte sie mir das gerne, nur könne sie mir ausser Milch nichts zu essen geben und zum schlafen ein wenig Heu. Das waren mir längst bekannte Dinge und war nur froh, unter Dach zu sein. Nachdem sie ihre 6 Kühe gemolken, machte sie ein sparsames Feuer an und kochte eine Suppe von

Milch und Mehlgraupen, die wir zusammen assen. Darauf stieg ich das Leiterchen hinauf und nahm Besitz von meiner Lagerstätte. — Den folgenden Morgen rief mich die Frau herunter, denn sie müsse fort mit den Kühen. Doch machte sie noch eine Milch heiss, in die ich von meinem Brot schnitt. Dann gab ich ihr Etwas, liess ihr mein übriges Brod, dankte und nahm meine Richtung den Berg hinab gegen Sagritz. Mein Weg führte mich auf einer Brücke über einen Bach und an einer andern Hütte vorüber. Prachtvoller, dunkelrother *Dianthus sylvestris* schmückte die Felsenköpfe: tiefer unten kam wieder *Sempervivum hirtum* und *Saxifraga aspera.* Lange Zeit über Wiesen absteigend kam ich zu einem Mähder, mit dem ich mich lange unterhielt und ihm von der Schweiz erzählte. „Ach das sind doch rare Einrichtungen," rief er aus, „wenn wir's hier doch auch so hätten!" Um Mittag langte ich in Sagritz an. Nach dem Essen und Einlegen ging ich zu Freund Pacher und erzählte ihm, wie's mir seither gegangen. — Da der folgende Tag mit Regen anbrach, so konnte keine Exkursion gemacht werden, was sonst auf den Waschgang geschehen wäre.

Sonntag, der 11. August, hingegen erschien mit schönem, klarem Himmel und Nachmittags 3 Uhr machten Pacher und ich uns auf den Weg nach Heiligenblut, um morgen der Pasterze und Gamsgrube einen Besuch abzustatten. Heiligenblut ist 3 kleine Stunden von Sagritz, der Weg führt mit nur wenig Steigung bis auf eine halbe Stunde vom Dorf dem Ufer der Möll entlang. Das Thal ist enge zwischen den Ausläufern der Tauernkette eingeschlossen. Die Möll tobt stellenweise über ein wildes Felsenbett herunter. 1 Stunde diesseits Heiligenblut bietet sich auf einer Brücke die schönste Partie des Thales. Unten braust und schäumt die Möll, auf der rechten Thalseite zeigt sich ein artiger Wasserfall, der Jungfernsprung genannt, und im Hintergrunde erscheint auf einmal der Gross-Glockner in seiner ehrwürdigen Gestalt. ½ Stunde vor Heiligenblut fängt der Weg stark zu steigen an durch einen waldigen Vorsprung hinauf, den sogenannten Kniebeis. Da gibt es *Hieracium glaucum*, *Phaca astragalina* und *australis.* Die Lage von Heiligenblut auf diesem Hügel mit seinem Kirchlein und dem Glockner im Hintergrunde ist malerisch. Schon von Weitem tönte uns, wie es sich von selbst versteht, weil es Sonntag war, die kärntnerische Sonntagsfeier aus dem Wirthshause entgegen. Wir gingen die Treppen hinauf ins Fremdenzimmer, wo die Portraits von Bray und Hoppe, eine Ansicht des Glockners mit dem Pasterzengletscher und der Johannes-hütte aufgehängt sind. Herr Pacher bestellte noch diesen Abend bei der Wirthin auf morgen Abend um 6 Uhr ein Wägelchen um nach unserer Rückkehr aus der Gamsgrube heimfahren zu können.

Montags, den 12. August Früh 4 Uhr, erhoben wir uns vom Lager. Der Glockner schaute wie ein Gespenst aus der Dämmerung auf uns herunter. Geschlafen hatten wir wenig, weil das Gebrüll der Zecher bis 2 Uhr gedauert hatte. Man rechnet 5 Stunden von Heiligenblut bis in die Gamsgrube. Es war 12 Uhr, als wir da

ankamen, zugleich mit einer Heerde Schafe über den Pasterzengletscher schreitend. Für einen in den schweizer Alpen Bewanderten haben die tiroler und kärntner Alpen nichts Aussergewöhnliches oder Ausgezeichnetes; im Gegentheil, sie bleiben im Ganzen genommen weit hinter ihnen zurück; nur dieser Pasterzengletscher, das muss ich sagen, der verdient seinen Ruf. Ich weiss keinen in der Schweiz, der in Bezug auf Lage und Umgebung ein so hübsches Bild machte. Zwischen dem gewaltigen Glockner und dem blendend weissen abgerundeten Johannesberg steigt er wie aus Einem Guss vom nördlichen Horizont herab und läuft eine Strecke von 5 Stunden lang und 2 Stunden breit fast ganz eben gegen Süden heraus. An seinem vorderen Ende hat er schön zerklüftete Spalten, sonst aber konnte ich über seine ganze Fläche keine bedeutenden sehen. Er hat an seinen Seiten nur wenig Gufer und ist wegen seiner ebenen Lage gut zu begehen. Die Ostseite des Gebirges erhebt sich vom Gletscher theils in Schutthalden, theils in grünen Bändern und Grasplätzen und diess ist die berühmte Gamsgrube. Um auf sie zu gelangen, muss man eine halbe Stunde der Länge nach über den Gletscher gehen, weil man von der Pasterze herkommend durch den steilen Absturz des Berges genöthigt wird, auf den Gletscher selbst hineinzugehen. Meine Beute durch die Pasterze herauf bis zum Gletscher bestand in: *Silene quadrifida* var. *pudibunda* in der Waldregion an einem Bächlein; auf den Alptriften der Pasterze *Leontodon hastilis*, *Crepis alpestris*, *Hieracium dentatum*, *Carex clavaeformis*, *Festuca Scheuchzeri*, *Scorzonera alpina*, *Saussurea alpina*, *Chamaeorchis alpina*, *Scabiosa longifolia*, *Gentiana nivalis* und *glacialis*, *Allium Victorialis*, *Dianthus glacialis*, *Hieracium pillosellaeforme*, *Erigeron grandiflorus* Hopp., dann die *Gentiana prostrata* und gerade beim Eintritt in den Gletscher *Gentiana nana*. Dass diese letztere und die *glacialis* eigentlich nicht getrennt gehörten und nur eine Art ausmachten, dieser Ansicht kann ich mich nicht anschliessen. — In der Gamsgrube dann selbst bekamen wir: *Apargia Taraxaci*, *Erysimum pumilum*, *Carex rupestris*, *Gnaphalium Hoppeanum*, *Achillea Clavenae fol. glabr.*, *Avena subspicata*, *Sedum atratum* v. *carinthiacum*, *Artemisia mutellina* und *spicata*, *Saxifraga biflora* und den Stolz der Gamsgrube, die *Braya alpina*. Diese ist aber so schwer im Gras zu finden, besonders wenn sie schon verblüht hat, dass ein an sie gewöhntes Auge dazu gehört, oder das Suchen wird bei Manchem umsonst Wäre Pacher nicht bei mir gewesen, wäre ich vielleicht ohne *Braya* aus der Gamsgrube gegangen. Hatte ja Hoppe schon manchen Sommer in Heiligenblut verlebt und viel und oft die Gamsgrube durchsucht, bis er so glücklich war, die *Braya alpina* zu entdecken. Es war 3 Uhr, als wir sie verliessen und um 6 Uhr waren wir wieder in Heiligenblut, begünstigt vom schönsten Wetter und reichlich belohnt von der Flora. Das Fuhrwerk aber, das gestern schon bestellt wurde, war heute noch nicht zu bekommen. So blieb uns also nichts übrig, als uns auf unseren eigenen Beinen

heimwärts zu tragen. Jedoch trafen wir unterwegs ein Wägelchen von Winklern, das uns aufnahm und so noch unverhofft vom Glück begünstigt kamen wir um 9 Uhr in Sagritz an. Während der Zeit des Trocknens fand ich angenehme und nützliche Unterhaltung in der reichen Bibliothek des Herrn Pacher. So finde ich auch da den zweiten Band von Rainer und Hohenwart's Reisen, und darin einen Bericht einer von jenen Botanikern auf die Plöcken gemachten Reise. Unter den dort aufgezählten Pflanzen fand ich nun 3, die ich bis jetzt noch nie gesehen hatte und nach denen mein Herz besonders verlangte, als da sind: *Ligusticum austriacum*, *Scorzonera rosea* und ganz vornehmlich *Bupleurum graminifolium*. Bei meinem ersten Verweilen auf der Plöcken am 1. Juli hatte ich schon ein grosses Vertrauen zu ihr gewonnen. Wie ich nun *Bupleurum graminifolium* da lese, so war mein Entschluss gefasst, mein Wunsch, noch einmal dahin zurückzukehren, musste in Erfüllung gehen.

Nach genommenem Abschied verliess ich am 15. August Sagritz und kam Mittags nach Lienz. Mit Pichler war ich jetzt besser zufrieden. Durch mein Beispiel angefeuert, hat er seit meiner Abreise viele Excursionen gemacht. Er war auf der Kirschbaumer- und Kühweger-Alpe, in Tefereggen, in Gastein, in der Gamsgrube, auf den Malnitzer-Tauern und auf den Kalser Bergen gewesen. Für den folgenden Tag schickte ich den Pichler für mich noch einmal auf die Kirschbaumer-Alpe, während ich selbst nach Hopfgarten in Tefereggen ging und mir noch *Sempervivum arenarium* holte, was Pfarrer Scheitz von Villgraten aus den Bergen herab dort auf die Kirchhofmauer verpflanzt hat. Ich konnte aber zwischen diesem und dem *hirtum* keinen Unterschied finden. Unterwegs bemerkte ich *Scabiosa gramuntia* und *Geranium palustre*. Was Pichler von der Kirschbaumer-Alpe für mich zurückbrachte, bestand in *Potentilla nitida*, *Anthemis alpina*, *Sesleria sphaerocephala* und *Doronicum caucasicum* Bieberst. Alles habe schon verblüht, es sei sonst weiter nichts mehr zu bekommen. Durch diese Nachricht liess ich mich von meinem Vorsatz, noch einmal auf die Plöcken zu gehen, aber nicht abbringen. Es sind von Lienz auf die Plöcken 10 Stunden und diess war mir nicht zu weit, mein Glück dort wieder zu versuchen.

Sonntags den 18. August machte ich mich Früh 5 Uhr bei schönem Wetter auf den Weg. Ueber Drauburg und Ketschach kam ich um 11 Uhr schon in die Mauthen, wo ich gerade das Bürgermilitär in Parade antraf. Um 2 Uhr war ich auf der Plöcken. Diessmal traf ich auch die Tochter des Herrn Claus hier, ein hübsches, gebildetes Mädchen und leidenschaftliche Freundin der Alpenblumen. Auch 2 Herren, der eine von Villach, der andere von Klagenfurt, hielten sich hier auf, um in der Alpenluft der Plöcken ihre Gesundheit zu stärken, wovon sie sich auch schon des besten Erfolges zu erfreuen hatten. Wir machten Alle zusammen diesen Abend noch einen Spaziergang. Nicht weit vom Hause

in feuchtem Gebüsch fand ich schon *Angelica montana* und *Ligusticum austriacum.*

Folgenden Morgen lenkte ich gleich meine Schritte dem Achernach zu, wo ich Hoffnung hatte, noch eine gute Erndte zu halten, denn er ist zu steil für Rindvieh, und die Mähder waren noch nicht bis zu ihm gekommen. Sein Haupt ist geschmückt mit einer Zinne hoch in die Lüfte ragender Dolomitfelsen. Herr Claus sagte, es sei mir unmöglich, ohne Steigeisen hinauf zu kommen; ich aber lehnte sie ab als ihrer ungewohnt und doch geschickt im Bergsteigen. Grosse Schutthalden hatte er keine. Zwischen Steinen und Gebüsch blühte jetzt noch *Geranium macrorrhizon* und *Orobus luteus*, die ich am 1. Juli tiefer unten schon in Blüthe gefunden hatte. Ueber die steilen Grashalden hinauf fand ich die Vegetation in noch ganz gutem Stand und je höher desto schöner. Diese Halden werden von einzelnen Felsenketten durchzogen, die von den höchsten Wänden ausgehen. An und auf ihnen blühte: *Galium aristatum*, *Hieracium prenanthoides*, *pilosellaeforme*, *Heracleum asperum*, *Saxifraga elatior* und *crustata*, *Trifolium noricum*; in den Grashalden: *Dianthus barbatus*, *sylvestris*, *Scorzonera rosea*, *Centaurea axillaris*, *Carduus arctioides*, *Avena alpina*, *Senecio abrotanifol.* und *Doronicum*, *Campanula valdensis*, *Eryngium alpinum*, *Gnaphal. Leontopodium*, *Scabiosa longifolia*, *Campanula thyrsoidea*, *Chamaeorchis alpina*, *Saussurea discolor*, *Valeriana saxatilis*, *Libanotis montana*, *Carex capillaris*, *Cinneraria campestris*, *Sempervivum hirtum*, und eine *Serratula*, die dann später von Fischer-Ooster in der Regensburger Flora 1854, Nr. 7, *Serratula Vulpii* getauft wurde. Als ich an den obersten Wänden des Achernach ankam, fand ich ihren Fuss bekleidet mit *Juncus Hostii*, *Rhododendron Chamaecistus*, *Potentilla nitida*, *Saxifraga squarrosa*; in den Felsenspalten steckten *Paederota Bonarota*, *Phyteuma Sieberi Pedicularis rosea* und eine *Oxytropis*, die ebenfalls von Fischer-Ooster in derselben Nummer den Namen *Oxytropis carinthiaca* erhielt. Bevor ich mich jetzt aber anschickte, auf einen Felsenkopf zu steigen, von dem herab mir *Bupleurum graminifolium* zuwinkte, da dankte ich Gott zuerst, dass er mir auch diese Freude noch gewährte. Nun waren nicht nur alle meine Wünsche erfüllt, sondern viel mehr noch über alles Erwarten. Mit vollgepresster Büchse und angefüllten Taschen kam ich wieder in die Plöcken zurück. Da war nun eine Freude und ein Staunen über die Menge und Schönheit meiner Pflanzen. Ich machte mich jetzt ans Einlegen. Während dem kam der Vater wieder heraufgesprungen und sagte: Sie sind ja ganz droben gewesen, es ist ein Mann drunten, der sagt, er hab' Sie gesehen, Sie seien einmal gestürzt, da sei er entsetzlich erschrocken. Dass ich ganz droben gewesen, davon liefert mein *Bupleurum* den besten Beweis. Diess ist nun die Erndte von nur wenigen Stunden; was würde die Plöcken aber liefern, wenn man da sein Standquartier nehmen würde, von Anfang Juli bis Mitte August? — Ich ass mit den 2 Kurgästen auf ihrem Zimmer zur Nacht bei recht guter Unterhaltung.

20. August. Diesen Morgen um 5 Uhr verliess ich mit den wohlwollendsten Gesinnungen die Plöcken. Bei grosser Hitze und ohne heute noch etwas genossen zu haben, legte ich die 10 Stunden von der Plöcken bis Lienz bis Mittags 1 Uhr zurück. Nun aber wurde zuerst gefüttert. Die Kellnerin und Köchin beim Teutsch in der Sonne zu Lienz die wissen's, wie ich's gerne habe und meinen es besser mit mir, als die dort droben auf'm Radstadter Tauern. Dann zeigte ich Pichler meine Eroberungen, der sich darob fast verwunderte. Auf der Plöcken war er nie gewesen. Jetzt aber ging's ans Einlegen und Trocknen um nach Beendigung dieses Geschäftes dann entschieden die Rückreise anzutreten.

Nachmittags 4 Uhr am 22. August waren die Pflanzen trocken; ich packte sie in 2 Packete und übergab sie der Post nach Bozen. Meinen Pass liess ich eben dahin visiren. Nachdem nun Alles in Ordnung war machte ich noch einen Spaziergang aufs Schloss und genoss bei Sonnenuntergang die herrlichste Aussicht, die man von hier aus über die Lienzer Gegend hat. Ich muss sagen, Lienz wäre mir der liebste Aufenthaltsort in Tirol. Froh, dass ich jetzt nur einmal Kärnten im Rücken hatte, verliess ich am 23. August Morgens $^1/_2$5 Uhr Lienz und hielt mich an die Landstrasse. 1 Stunde von Brunnneken übernachtete ich. Obgleich ich annehmen durfte, dass Leybold den Schlern diesen Sommer über fleissig werde durchsucht haben und mir von Allem mittheilen werde, so konnte ich doch nicht umhin, ihn im Vorübergehen einen Besuch zu machen, um doch wenigstens einmal droben gewesen zu sein und seine verschiedenen Lokalitäten gesehen zu haben, wenn ich auch von Pflanzen jetzt nichts besonders mehr finden sollte. Daher ging ich am Abend des 24. August $^1/_2$ Stunde untenher Kollmann über den Eissak und kam nach zweistündigem steilen Aufwärtssteigen mit einbrechender Nacht in das Dorf Kastelruth wo *Campanula bononiensis* stand. Im Lambl-Wirthhaus nahm ich mein Nachtquartier. Ich fand es gut, aber sehr theuer — theurer als im besten Wirthshaus in der Schweiz. Die Wirthin besorgte mir emen Führer für morgen, ebenfalls den theuersten meiner Reise. Ich musste ihm 1 fl. 36 kr. für den Tag versprehen und freie Zehrung.

Sonntags, den 25. August, machten wir uns Früh 6 Uhr auf den Weg in der Richtung nach der Mahlknechtshütte; es ist diess die höchste auf der Seisser Alpe und die nächste am Schleren, auch wirthshausmässig eingerichtet wegen der vielen Besuche, die dieses Gebirge den Sommer über von Einheimischen und Fremden erhält. Wir tranken hier zusammen 3 Seitel Wein und assen 10 Knödel, wovon $3^1/_2$ auf mich kamen und $6^1/_2$ der Toni verschluckte, welcher überhaupt, so lang ich ihn bei mir hatte, nur darauf bedacht war, sich's auf meine Kosten wohl sein zu lassen. Es sind von Kastelruth bis in die Mahlknechtshütte 5 Stunden, weil er aber wusste, dass es dort gut zu essen und zu trinken gibt, hatte er gleich vom Anfang an einen so wüthenden Schritt angeschlagen, dass wir nach 3 Stunden schon da waren, was übrigens meinem Zweck

keinen Eintrag that, denn die Wiesen der Seisser-Alpe waren gemäht und nichts mehr da zu finden. Einen ganz eigenen Anblick gewähren die hohen weissen und fleischfarbigen Dolomitwände, die der Mahlknechtshütte gegenüber stehen. Ueber die Meierhofer Schneide kam ich auf's Tierscher Alpl, wo ich *Arenaria ciliata*, *Anthemis alpina* und *Horminum pyrenaicum* in Menge traf. Von da stieg ich durch steiles Gerölle hoch hinauf an die Wände der Rosszähen, in denselben standen *Ranunculus Seguieri, Thlaspi rotundifolium*, *Valeriana supina, Moehringia polygonoides.* Die Felswände selbst waren geschmückt mit *Phyteuma Sieberi*, *Saxifraga squarrosa*, *Potentilla nitida* und *Alsine lanceolata.* Auch *Senecio incanus* sah ich da in schönen Exemplaren, der aber vollständige *uniflorus*-Blätter trug. Unterdessen überzog sich der Himmel und der Donner fing an zu rollen. Nun galt es, die nächste Richtung nach dem Bade Ratzes einzuschlagen, wo der Toni wieder die frohe Aussicht hatte, sich gütlich thun zu können. Somit nahm er nun seinen Weg über die steilsten Geröllhalden hinauf, um zwischen den Felszacken hindurch über den Grat hinüber zu kommen. Das Gelingen dieses Unterfangens wollte mir fast unmöglich scheinen, doch gelang es mit vieler Mühe. Aber gefährlicher noch sollte das Hinabsteigen auf der Nordseite werden. Wohl mehr als 1 Stunde lang mussten wir über glatte Platten, zwischen denen *Saxifraga sedoides* stand und wo uns jeder Augenblick den Tod bringen konnte, in die Tiefe hinabklettern. Dabei kletterte der Toni, nur immer an sich denkend, immer vorwärts, mir selbst überlassend, mein Heil zu suchen. Währenddem war auch das Gewitter losgebrochen, doch erreichten wir glücklich den Grasboden der Alpe und flüchteten uns in einen Heustadel. Der Regen dauerte fort mit Mächtigkeit und ich wäre gerne heute Nacht da auf dem Heu liegen geblieben. Beim Herannahen der Nacht aber wollte der Toni nimmer länger aushalten, er wolle noch in eine Hütte, wo er etwas zu essen und zu trinken bekomme, denn er sei gewohnt, 5 Mahlzeiten im Tage zu haben. Meine Einwendungen halfen nichts. In der ersten Hütte, zu der wir kamen, als es schon Nacht war, wurde uns ein Nachtlager auf dem Heu verweigert. Hingegen fanden wir in der Saltenhütte, zu der wir darnach kamen, Aufnahme. Es wird da auch gewirthet, was der Toni gar wohl wusste. Wir verfügten uns dann aufs Heu, nass in den Kleidern durch und durch. — Erst lange nach mir erhob sich am andern Morgen der Toni. Nach genommenem Frühstück nahmen wir den Weg, der von der Saltenhütte durch eine steile Schlucht nach dem Bad Ratzes hinabführt, welches wir in $1\frac{1}{2}$ Stunde erreichten. Weil ich den Toni kennen gelernt hatte und um jeden Disput mit ihm vorzubeugen, gab ich ihm hier den Abschied und eine 2 fl. Banknote. Das aber war ihm noch nicht genug, er wollte, ich solle ihm hier jetzt noch Essen und Trinken geben lassen, woraus aber Nichts wurde. Ich setzte mich an einen Tisch im Freien und legte ein. — Nach dem Einlegen ass ich zu Mittag; dann setzte ich meinen Weg fort. 3 Stunden hat man zu gehen

bis man „beim Steg“ wieder auf die Landstrasse kommt und von da sind es noch einmal 3 Stunden bis Bozen. An der Strasse dahin blühte *Hieracium sabaudum*, *Epilobium Dodonaei* und oben über die Felswände hing *Allium angulosum* in prächtigen Büscheln herab. Abends 8 Uhr kam ich nach Bozen, wo ich gleich in der Apotheke bei Leybold eintrat. Dann nahm ich in Gries mein altes Logis wieder in Besitz. Hier verbrachte ich nun mehrere Tage theils mit Trocknen meiner Schleren-Pflanzen, theils mit Durchsehen und Ordnen der während der Reise an Leybold in Bozen geschickten. In dieser Zeit machte ich einige kleine Exkursionen in der Umgegend. Bei Missian fand ich *Cyperus flavescens* und *Cucubalus baccifer*. Ein andermal in einem Wald an der Etsch in Gesellschaft von Leybold *Panicum undulatifolium*; auf Mauern und an Wegen *Tragus racemosus*.

Am 3. September verpackte ich die Kiste und übergab sie einem Spediteur. Meinen Pass liess ich nach Feldkirch visiren, nahm Abschied und morgen soll es nun weiter gehen, der Schweiz zu, um endlich die Heimat wieder zu sehen.

Am 4. September früh um 5 Uhr verliess ich Gries und 1 Stunde vor Meran hatte ich das Vergnügen, das schöne *Eryngium amethystinum* zu finden. Mit Anbruch der Nacht nahm ich im Kreuz in Schlanders Quartier, wo ich gut und billig logirte.

Den 5. September. Von Schlanders nach Laas, Mals, Nauders, wo ich mein letztes Papiergeld fortschaffte. — Auf dem Weg von Nauders nach Finstermünz, wo links unten in der Tiefe zwischen hohen Bergen hindurch der Inn sich seine Bahn bricht und ich hinab schaute auf seine mächtigen, silberglänzenden Wogen, da ergriff mich ein wehmüthiges Gefühl. O, dachte ich, du herrlicher Sohn der freien Bündner Alpen, was für ein trauriges Loos ist Dir beschieden. Du verlassest nun dein glückliches Vaterhaus. — Von Finstermünz nach Pfunds und von da nach Stein im Oberinn-Viertel, wo an der Bergseite *Salvia verticillata* und *Stipa capillata* blühten.

Am 6. September fand ich beim Uebergang über den Adlerberg noch blühend: *Hieracium albidum* und *alpinum*, *Erigeron alpinus*, *Achillea macrophylla*, *Sonchus alpinus*, *Cacalia alpina*, *Cinneraria cordifolia* etc. — In Stuben, dem ersten Dörfchen auf der Vorarlberger Seite wurde übernachtet. Ich theilte mein Zimmer mit 3 Reisenden von München, die aus dem Bregenzer Wald heraufkamen. Sie priesen die Schönheit der Gegenden an den Quellen des Lech und des hintern Bregenzer Waldes sehr. Einzelnheiten, die nicht zur Sache gehören, übergehe ich und eile nun dem Ende zu.

Am 8. September verliess ich bei Meinigen den Vorarlberger Boden und setzte bei Oberried im Kanton St. Gallen wieder über in die Schweiz und am 12. September kam ich nach viermonatlicher Abwesenheit mit Gottes Hilfe wieder gesund zu Haus in Thun an. Der Zweck der Reise war erreicht, ich durfte mit ihrem Ergebnisse wohl zufrieden sein. Dafür sei dem Höchsten Lob und Dank gebracht, er meinte es gut mit mir und leitete mich an

seiner treuen Vaterhand aus allen Gefahren wieder auf sichere Wege.

Bei einer vergleichenden Betrachtung einiger Punkte nun zwischen der Schweiz und den diesen Sommer von mir durchwanderten österreichischen Alpen ergibt sich nun folgender Schluss: Was die Vegetation anbelangt, so sind die letzteren mit einem üppigeren Graswuchs und schöneren Farbenschmuck der Blumen bekleidet als die der Schweiz. Die Alpen tragen ein Gras, so hoch wie es in der Schweiz nur unten im Thal wächst; daher sie auch, wo es nur immer thunlich, bis auf den Rücken gemäht werden; woher es denn aber auch kommt, dass man weit seltener eine Alphütte droben antrifft um übernachten zu können; und findet man eine, so ist es oft nur eine Ochsenhütte, wo der Halter selbst nur ein erbärmliches Lager für seine Person und ein paar Ziegen zum Unterhalt hat. — Die Schweizer Urgebirgsalpen haben Nichts, das einen solchen Effekt machte, wie in der Tauernkette die prächtige *Silene Pumilio* und die Massen von *Primula glutinosa* und *minima;* und ebenso entbehren ihre Kalkalpen der Pracht des *Rhododendron Chamaecistus*, der *Potentilla nitida*, der *Pedicularis rosea.* Auch viele Pflanzen, die den österreichischen und schweizer Alpen gemeinschaftlich zukommen, werden dort grösser, wie z. B. *Cinneraria capitata*, *Hieracium aurantiacum*, *Senecio carniolicus*, *Dianthus glacialis*, *Ranunculus rutaefolius*, *Valeriana celtica* u. a. — Bei meinen Reisen in der Schweiz bekomm' ich jeden Sommer aufgesprungene Lippen und empfinde gewöhnlich auf den Bergen starken Durst. Auch dieses Jahr stellte sich das Uebel mit den Lippen gleich in den ersten Tagen ein. Als ich aber von Bozen weiter nach Osten ging, heilten sie schnell und rührten sich nicht mehr, bis sie in den letzten Tagen der Reise wieder Schweizerluft spürten und Lust zum Aufbruch verriethen. Auch wurde ich nie vom Durst gequält. — Aus all' diesen Thatsachen scheint mir hervorzugehen, dass die Schweizerluft trockener und schärfer sei, als die im Osten; was darin seinen Grund haben mag, weil die Schweiz durch die höchste Urgebirgskette von Italien geschieden ist; hingegen dort die niedrigere Kalkalpenkette die Scheidewand bildet und die Streichung der Thäler nach Süden und Osten den Winden und der feuchten Luft von der nahen Adria her leichtern Zugang gestattet. — In der Schweiz und besonders in Wallis treibt im Sommer ordentlich ein Büchsenträger den andern. Auf meiner diesjährigen Reise begegnete ich nicht einem Einzigen, die ausgenommen die ich zu Haus aufsuchte. Da braucht man nicht in Sorgen zu sein, dass einem ein Anderer Etwas vor der Nase wegkapere. Hingegen erleichtern die vielen und über alle Berge zerstreuten Sennhütten, wo man Lager und Nahrung findet, dem in der Schweiz Botanisirenden das Reisen sehr und die Güte der Wirthshäuser in den Dörfern ist denen im Osten weit überlegen. Dass es aber theuer zu reisen in der Schweiz sei, ist zwar wahr; allein ich machte die Erfahrung, dass an stark besuchten Orten, wie z. B. in Meran und

in Kastelruth an der Seiser-Alpe in Tirol man den Fremden wenigstens die Zechen um kein Haar billiger macht als in der Schweiz und dann ist man erst nicht so gut versorgt wie da. So erzeugen eben überall gleiche Ursachen gleiche Wirkungen. — Was mir übrigens ganz besonders auf dieser Reise fehlte und sich nie recht einfinden wollte, das ist die innere Zufriedenheit und Glückseligkeit, die sonst immer gleich über mich kommt, wenn ich mich nur den Bergen nähere.

Müllheim in Breisgau, im December 1861.

Inula squarrosa L.

Von J. C. Ritter von Pittoni.

Die im Küstenlande, Istrien, Dalmatien und dem südlichen Tirol wachsende *Inula squarrosa*, ist in der österreichischen Pharmacopoe unter der Benennung „Herba asteri montani" aufgenommen. Das aus dem blühenden Kraute bis zur Syrupsdicke eingekochte wässerige Extrakt, wird in den südlichen Provinzen bei Verwundungen auf Leinwandlappen gestrichen, als Verband, mit dem besten Erfolge angewendet. — Gegen den Biss der giftigen, dort häufig vorkommenden Schlange, *Coluber Berus*, wird dieses Mittel als Specificum gebraucht. — Herr Carl Polley, Grossgrundbesitzer zu Sessana, schreibt mir vor einigen Tagen, dass dieses Jahr 3 Fälle von Schlangenbissen vorkamen, bei zweien brachte dieses Mittel Heilung, im dritten Falle erfolgte der Tod, weil dieses Mittel nicht angewendet wurde. Dieser überraschend günstige Erfolg veranlasst mich zu dieser Veröffentlichung in Ihrem Blatte.

Ob dieses Extract der *Inula squarrosa* nicht auch gegen Leichengift bei Verwundungen am Secirtische versucht werden könnte? Ein Heilmittel gegen dieses furchtbare Gift, dem so viele der ausgezeichnetsten Anatomen erlagen, wäre von grossem Nutzen.

Graz, am 1. Oktober 1862.

XXXVII. Versammlung
deutscher
Naturforscher und Aerzte.

Die 37. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte war zugleich die fünfte, welche innerhalb der deutschen Provinzen Oesterreichs stattfand, denn, nachdem die Naturforscher im Jahre

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: 012

Autor(en)/Author(s): Vulpius Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: Auszug aus dem Tagebuch meiner Reise nach Tirol und Kärnthen im Sommer 1850. 356-369